

1. Mose 2, 4b-9+15-17

(15. Sonntag nach Trinitatis 2026 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Unser heutiger Predigttext nimmt uns in Gedanken mit in die weit entfernte Schöpfungszeit, zu den Anfängen der Menschheitsgeschichte, soz. zu unserm Uranfang. In unserm Text lesen wir: *„Da machte GOtt der HErr den Menschen aus Erde vom Acker...“* (v. 7a) Aus Erde wurde Mensch, darum wird der Mensch nach seinem Tode auch wieder Erde. Wir Menschen sind Erdwesen, ursprünglich geschaffen für die Ewigkeit. Diese Verbindung von Mensch und Erde fällt im Hebräischen Urtext besonders auf. Dort ist die Rede von „Adham“ und „Adhamah“. „Adham“ bedeutet Mensch, und „Adhamah“ Erdboden. Diese vokabularische Verwandtschaft von Mensch und Erde, die man in unserer deutschen Sprache nicht heraushört, tritt auch in der lateinischen Sprache hervor. Dort spricht man von „homo“ (bzw. humanus) für Mensch und „humus“, für Erdboden.

Damit die bei der Schöpfung geschaffene Erd- oder Menschengestalt eine lebendige Person werden konnte, musste etwas Entscheidendes geschehen: der göttliche Lebensodem musste dem Menschen das Leben einhauchen. In unserm Text lesen wir: *„Da machte GOtt der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“* (v. 7) Erst dieser durch GOtt gewirkte Lebensodem machte aus dem Menschen jenes Lebewesen, das ursprünglich nach GOTTes Bild für die Ewigkeit geschaffen wurde. Auch uns Heutigen hat GOtt diesen Lebensodem eingehaucht. Im Buch Hiob heißt es: *„Der GEist GOTTes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben.“* (Hiob 33, 4) Und bei dem Propheten Jesaja lesen wir: *„So spricht GOtt, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Odem gibt und den Geist denen, die auf ihr gehen.“* (Jes. 42, 5) Ja, auch unser Leben wurde uns von GOtt eingehaucht. Wir sind Sein Werk.

Am Anfang fehlte auf der Erde, was heute auch auf Mars fehlt: Wasser. Wir lesen: *„Alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn GOtt der HErr hatte noch*

nicht regnen lassen auf Erden.“ (V. 5) Also die geschaffenen Sträucher und Kraut waren da. Damit diese Pflanzen aber wachsen und gedeihen konnten, mussten sie mindestens befeuchtet werden. Und siehe da: „*Ein Nebel* (bzw. ein Wasserdunst, so Hermann Menge) *stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.*“ (V. 6) „*Da machte GOtt der HERR den Menschen.*“ (V. 7) Erst nach Vollendung der Schöpfung hatte GOtt den Menschen geschaffen.

Wasser ist wichtig. Das merkt man, insbesondere der Landwirt, wenn man von einem regenarmen Sommer heimgesucht wird, sowie dieses Jahr. Aus meiner Zeit in Südafrika erinnere ich mich, dass dort die Bitte um den wichtigen Regen im Allgemeinen Kirchengebet keine Seltenheit war. Zum Regen hat man in subtropischen Ländern eine andere emotionale Beziehung als in Europa, weil es im dortigen Binnenland während der langen sonnigen Winterzeit, von Mai bis September, keinen einzigen Tropfen Regen gibt. Ich erinnere mich, wie in Natal Gemeindekinder einmal nach dem Gottesdienst unter dem endlich gekommenen Regen herumliefen und fröhlich riefen „*Es regnet! Es regnet!*“. Sie freuten sich ähnlich über den ersten Regen wie europäische Kinder sich über den ersten Schnee freuen. Im Alten Testament freute man sich auch. In Psalm 147, wo es um GOttes Walten in der Schöpfung geht, heißt es: „*Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern GOtt mit Harfen, der den Himmel mit Wolken bedeckt und Regen gibt auf Erden.*“ (Ps. 147, 7f) Regen ist Segen.

Unser Text berichtet, dass bei der Schöpfung für's erste ein Wasserdunst genügte! Ich zitiere noch einmal: „*Ein Nebel* (bzw. ein Wasserdunst) *stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.*“ (V. 6) Wenn ich im Frühling, noch vor dem ersten Regen, in Südafrika von Newcastle nach Memel im Oranje Freistaat fuhr, konnte ich jährlich die Kraft des nächtlichen Dunstes bewundern. Dieser befeuchtete die weiten Landschaften, sodass das gerade noch dürr gewesene Kukuigras schon vor dem Regen grünte. Auch kleine Wassermengen tun ihr stilles Werk, denn der Schöpfer hat es so eingerichtet. Das gilt erst recht bei richtigem Regen. Dann lässt GOtt das Regenwasser in den Erdboden einsickern, damit es dort Nährstoffe aufnimmt, sodass diese als flüssige Nährlösung von den Pflanzenwurzeln aufgenommen werden und diese sodann gedeihen und wachsen. Die Schöpfung ist so wunderbar, weil der Schöpfer wunderbar ist. So erfüllt sich Jahr für Jahr das Wort des Hebräerbriefs: „*Die Erde, die den Regen trinkt, der oft auf sie fällt, und nützliche Frucht trägt denen, die sie bebauen,*

empfängt Segen von GOtt.“ (Hebr. 6, 7) Das lässt und dankbar feststellen: GOtt ist der eigentliche Bewahrer der Schöpfung. ER sorgt dafür, dass die Erde mit Wasser versorgt wird. *„Du suchst das Land heim und bewässerst es und machst es sehr reich; GOttes Brunnlein hat Wasser die Fülle. Du lässtest ihr Getreide gut geraten; denn so baust du das Land. Du tränkst seine Furchen und feuchtest seine Schollen; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs.“* (Ps. 65, 10f) *„Du gabst, GOtt, einen gnädigen Regen, und dein Erbe, das dürre war, erquicktest du, dass deine Herde darin wohnen konnte. GOtt, du labst die Elenden in deiner Güte.“* (Ps. 68, 10.12) So lobt der Psalmist.

Wasser ist kräftig. Das erkennt man bei kräftigem, z.T. gefährlichem Seegang oder bei wild gewordenen, reissenden Flüssen, oder bei der Stromerzeugung. Aber am allerkräftigen ist das Wasser, wenn es mit etwas Himmlischem verbunden wird: mit GOttes Wort. Dann wird es zu einem *„gnadenreichen Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im HEiligen GEist.“* (Luther, Kleiner Katechismus, 3. Tauffrage) Wir sehen: Das Wasser spielt auch im Leben der Kirche eine wichtige Rolle. Das Taufwasser ist so kräftig, dass es reinwäscht von Sünde und geistlich zum neuen Leben in CHristus JESus erneuert. Weil das Taufwasser so kräftig ist, benötigt man keine Masse davon benötigt, um jemand zu taufen. Dreimal eine Handvoll genügt. Die Kraft der hl. Taufe liegt nicht an der Wassermenge, sondern am Wort, welches schärfer ist als ein zweischneidiges Schwert und in unser innerstes Wesen durchdringt, um es geistlich zu erneuern und das erneuerte Leben zu stärken. Die Kraft der Taufe liegt im Wort, *„denn ohne GOttes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe.“* (3. Tauffrage in Luthers Kleinem Katechismus)

So offenbart uns die Taufe, wie entscheidend und erlösend das Wort, das Wort GOttes ist. In unserm Text, der ja GOttes Wort ist, begegnet uns dieses Wort in noch besonderer Weise. Da heißt es: *„Und GOtt der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn bebaute und bewahrte. Und GOtt der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, mußt du des Todes sterben.“*

„Und GOtt der HErr sprach.“ Das Sprechen ist das Kundtun von Wörtern. Wenn GOtt spricht, hört man Sein Wort. Dieses ist noch lebenswichtiger als Wasser. Es

will nicht gehört und geglaubt werden, bzw. im Glaubensgehorsam angenommen werden. Das in unserm Text an Adam gerichtete Wort GOTTes war ein Zweifaches. Zunächst lesen wir: *„Und GOTT der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“* (V. 15) Der Garten Eden befand sich an anderer Stelle, als jene, auf der sich Adam zunächst befand. Darum versetzte ihn GOTT von der ersten Stelle dorthin: in den Garten Eden, in dem er eine Bleibe haben sollte. Dieser dem Adam anvertraute Garten Eden war wunderschön, mit viel besseren Lebensmöglichkeiten, als Adams voriges Ackerfeld. Bewässert wurde dieser Garten übrigens nicht mit Regen, sondern durch ständig vorhandenes Flußwasser. In Vers 10 lesen wir: *„Es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern.“* Der Garten Eden war einfach paradiesisch. Zum Staunen, diese himmlischen Zustände!

Allerdings sollte sich Adam nicht im Urlaub wännen. Er sollte Eden bebauen, allerdings ohne Schweiß im Angesicht. Durch Bebauen und Bepflanzen sollte er den Garten Eden bewahren. Wir Heutigen leben zwar nicht mehr im Garten Eden, aber auch wir sollen GOTTes Erde bebauen, bepflanzen und bewahren. GOTT hält Seine segnende Hand über jede gesunde Arbeit auf Feld und Acker. ER tut Seine Hand auf und sättigt alles, was lebt, mit Wohlgefallen, (Vgl. Ps. 145, 16) sodass jene, die zuviel haben, denen geben können, die zu wenig haben.

Nun beinhaltet das an Adam gerichtete Wort aber noch eine warnende und eine gute Nachricht, soz. Gesetz und Evangelium. Wir lesen: *„GOTT der HERR gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, mußt du des Todes sterben.“* (V. 16f) Hätten Adam und Eva dieses Wort befolgt und sich nicht durch die listige Schlange in den Ungehorsam verführen lassen, dann würden sie heute noch im Garten Eden leben. Doch durch ihre Übertretung des Gesetzes GOTTes verloren sie das Ebenbild GOTTes. Statt weiterhin wie GOTT heilig und ewig zu sein, waren sie nun Sünder und sterblich. Ihr trauriges Beispiel ermahnt uns, dass nur auf Glaubensgehorsam Segen liegt. Nur wer auf GOTT und GOTTes Wort baut, hat auch wohlgebaut, denn *„Sein Wort sind wahr, Sein Werk sind klar, Sein heiliger Mund hat Kraft und Grund.“* (ELKG² 647,1) –

GOTT ist auch heute kein stummer GOTT, sondern ein redender GOTT. ER ist der

GOTT des Worts. Durch Sein Wort hat ER unter uns Adamskindern Wunderbares verrichtet. Durch Sein Wort hat ER sich nämlich ein Volk, die Gemeinde JESU CHRISTI, gesammelt. Dieses Volk lebt von Seinem Wort, das wie Regenwasser in unser Innerstes dringt, uns im Geists erneuert, im Glauben stärkt und uns lebenslang in der rettenden Erkenntnis wachsen lässt. GOTT spricht: *„Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus Meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu Mir zurückkommen, sondern wird tun, was Mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu Ich es sende.“* (Jes. 55, 10f) So ist der Wortregen noch der schönste Regen.

Wo man allerdings diesen Regen ablehnt und GOTTes Wort nicht mehr hören will oder sich nicht mehr im Glaubensgehorsam darunter beugen will, da ist der vom HEILIGEN GEIST gewirkte rettende Glaube erstorben. Vielleicht nennt man sich da noch christlich, in Wahrheit ist man aber höchstens noch irgendwie christentümlich und führt ein Leben mit oberflächlich christlichen Zügen, ohne aber an das Wort zu glauben. Da verfestigt sich ein verweltlichter Glaube, für den das Weltliche wichtiger als das Geistliche ist. Weltliches Wort stellt man über GOTTes Wort. Wenn sich so etwas über Generationen verfestigt, dann ist es äußerst schwer, die Saat des Wortes GOTTes wieder erfolgreich auszustreuen. *„Denn (so lesen wir im Hebräerbrief) es ist unmöglich, die, die einmal erleuchtet worden sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und Anteil bekommen haben am HEILIGEN GEIST und geschmeckt haben das gute Wort GOTTes und die Kräfte der zukünftigen Welt und dann doch abgefallen sind, wieder zu erneuern zur Buße, da sie für sich selbst den SOHN GOTTes abermals kreuzigen und zum Spott machen.“* (Hebr. 6, 4-6) Geistlich abgebrannte Erde ist schwerer für den Glauben zurückzugewinnen als geistlich brach liegende Erde.

Doch der Auftrag bleibt bis zu JESU Wiederkunft: Das Evangelium muss gepredigt werden bis zum Jüngsten Tag. Auch wir sind eingeladen, uns in den Dienst dieser Verkündigung zu stellen. Martin Luther sprach gerne davon, dass das Evangelium wie ein Platzregen ist. Mal regnet es hier, mal regnet es dort. Damit es weiterhin bei uns regnet, muss GOTTes Wort in seiner unveränderten Ursprünglichkeit unter uns verkündigt werden. Dies Wort verkündigt uns Wunderbares: Das ewige heil aus Gnaden allein. Bereits Adam und Eva wurde

gleich nach dem Sündenfall dieses Wunderbare kundgetan: GOtt sendet den Retter, der der Schlange den Kopf zertreten und ihr Todeswerk vernichtend besiegen wird. GOtt hat Wort gehalten. Sein SOhn ist gekommen und hat das Erforderliche getan, damit wir Adamskinder zurück in das Paradies kehren können: in GOttes Paradies der himmlischen Herrlichkeit. Denn dafür hat uns GOtt geschaffen: Zum Leben, zum wahren ewigen Leben. Dieses zwischendurch verlorene Leben hat uns CHristus zurückgebracht, sodass alle, die an Ihn glauben, heute schon Bürger des ewigen Reiches GOttes sind. Darum wurde uns im heutigen Evangelium zugerufen: „*Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes, so wird euch das alles zufallen!*“ (Matth. 6, 33) So wird uns dank GOttes Gnade nicht nur irdischer Segen zufallen, sondern vor allem Vergebung, Leben und ewige Seligkeit zufallen. Dann werden wir keine Erdmenschen mehr sein, sondern ewige Himmelsbürger. Gelobt sei GOtt in Ewigkeit! Amen

Pfr. Marc Haessig